

WP-Update

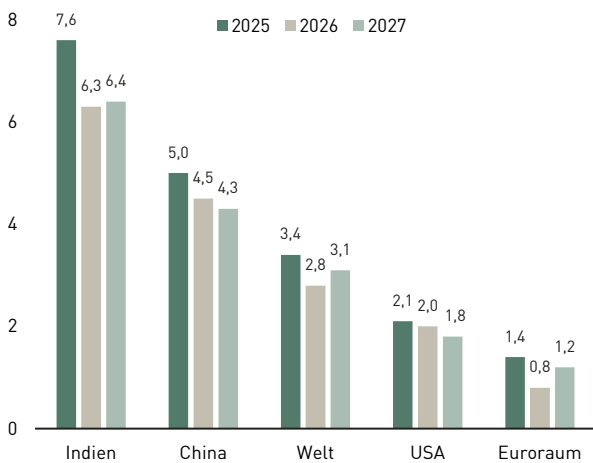
Nahost-Konflikt bremst Weltwirtschaft

Konjunkturradar international 2/2026

Nach der robusten Entwicklung der Weltwirtschaft im vergangenen Jahr, gestützt durch Vorzieheffekte im Vorfeld der US-Zolloffensive sowie Investitionen und Exporte im KI-Sektor, durchlebt die globale Wirtschaft 2026 erneut geopolitische Turbulenzen. Der Nahost-Konflikt hat zu einem starken Anstieg der Energiepreise geführt, den Inflationsdruck deutlich erhöht und die Erwartungen einer restriktiveren Geldpolitik verstärkt. Dementsprechend dürfte das diesjährige globale Wirtschaftswachstum im Vergleich zum Vorjahr geringer ausfallen; das gilt insbesondere für energieimportabhängige Volkswirtschaften. Die Risiken für den Ausblick bleiben überwiegend nach unten gerichtet, da eine erneute Eskalation des Konflikts oder länger anhaltende Unterbrechungen der Rohstoffströme das Wirtschaftswachstum zusätzlich belasten könnten. Auf der positiven Seite könnte eine breitere Investition in und Nutzung von KI die wirtschaftliche Aktivität stimulieren.

Reales BIP-Wachstum, ausgewählte Regionen

Veränderung zum Vorjahr in %



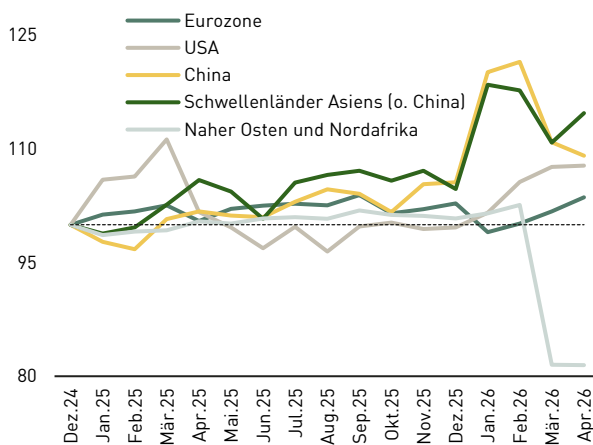
Quelle: OECD.

Der Nahost-Konflikt belastet das Wirtschaftswachstum

Laut der jüngsten OECD-Prognose dürfte das globale BIP-Wachstum von 3,4 % (2025) auf 2,8 % (2026) sinken. Im Euroraum belasten das Auslaufen von Vorzieheffekten sowie steigende Energiepreise das Wachstum, das voraussichtlich von 1,4 % auf 0,8 % zurückgeht. Auch in Asien schwächt sich die Lage 2026 ab: China erreicht voraussichtlich nur noch etwa 4,5 % BIP-Wachstum, belastet durch schwächere Auslands- sowie Inlandsnachfrage, einen angeschlagenen Immobiliensektor und rückläufige Investitionen. In Indien verringert sich das Wachstum auf rund 6,3 %, bedingt durch globale Unsicherheiten und steigende Inflation. In den USA bleibt die Wirtschaft mit rund 2,0 % BIP-Wachstum relativ stabil, gestützt durch höhere Energieexporte, jedoch gedämpft durch Inflation und sinkende Kaufkraft der Haushalte.

Warenhandel, ausgewählte Regionen

Index (Dez. 2024 = 100)



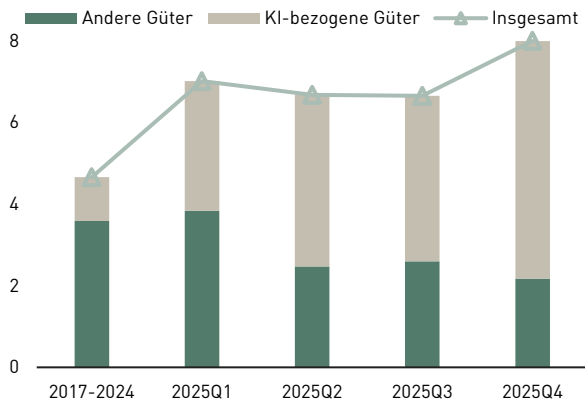
Quelle: CPB. | Durchschnitt von Importen und Exporten.

Das Handelsvolumen wird sich 2026 abschwächen

Das weltweite Handelsvolumen dürfte laut OECD aufgrund auslaufender Vorzieheffekte, verzögerter Zolleffekte und des Nahost-Konflikts von 5,0 % (2025) auf 3,1 % (2026) sinken. Laut CPB fiel der Warenhandel im März gegenüber dem Vormonat um 2,3 %, wobei die Schwäche vor allem durch saisonale Effekte im asiatischen Export (chinesisches Neujahr) sowie im Handel der Golfstaaten geprägt war. Infolge des Krieges in der Golfregion und der Blockade der Straße von Hormus sanken die Importe und Exporte in der MENA-Region im März um 11,2 % bzw. 32,3 %. Im April zeigte der weltweite Warenhandel eine leichte Erholung und stieg um 0,7 %. Gleichzeitig stützten Lageraufbau infolge des Konflikts sowie die starke Nachfrage nach KI-bezogener Elektronik den Welthandel.

Produktbeiträge zum Handelswachstum

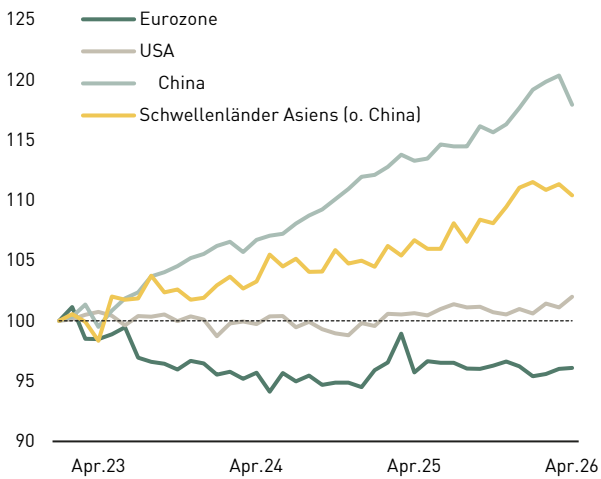
In Prozentpunkten



Quelle: OECD.

Industrieproduktion, ausgewählte Regionen

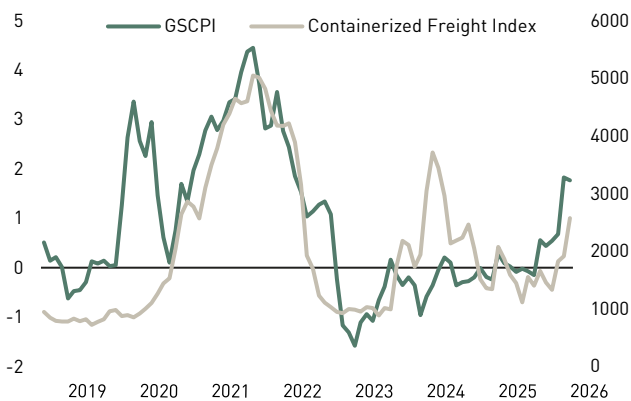
Index (Jan.23 = 100)



Quelle: CPB.

Globale Lieferketten- und Frachtratenindikatoren

Global Supply Chain Pressure Index (GSCPI, links), Preis des Containerfrachtindex (rechts)



Quelle: Federal Reserve Bank of New York, Trading Economics.

KI-bezogene Güter stützen weiterhin den Handel

KI-bezogene Güter treiben den Welthandel weiterhin maßgeblich an. Besonders dynamisch entwickelt sich dieser Bereich - vor allem bei den KI-bezogenen Importen - in den USA, sowie in vielen asiatischen Volkswirtschaften. Das kräftige Wachstum im KI-Segment überdeckt dabei jedoch ein schwächeres Handelswachstum in anderen Produktkategorien. So konnte in China beispielsweise das starke Importwachstum von automatischen Datenverarbeitungsgeräten, wie Servern und Hochleistungsrechnern, den Rückgang anderer Importgüter nahezu vollständig ausgleichen. In den USA entfielen allein auf die Importe von automatischen Datenverarbeitungsgeräten rund drei Viertel des Anstiegs der Warenimporte um 4 % im Jahr 2025 [UNCTAD].

Nahost-Konflikt belastet Industrieproduktion

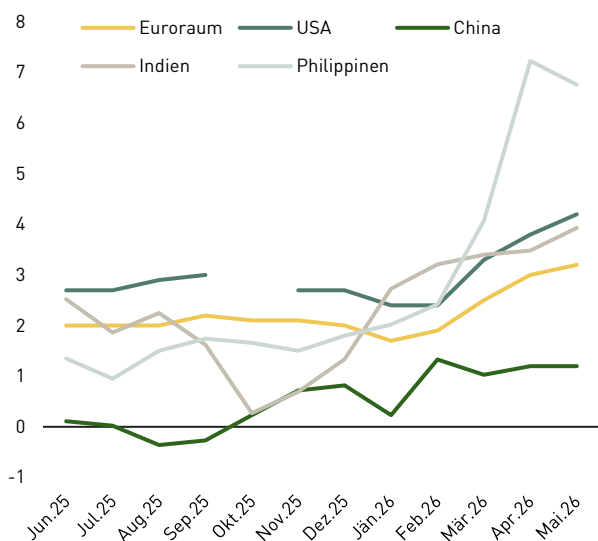
Auch in der Industrieproduktion stechen asiatische Volkswirtschaften hervor. Chinas Industriegewinne stiegen im April im Jahresvergleich um 24,7 % – die schnellste Wachstumsrate seit Ende 2023 –, vor allem getrieben durch steigende Erzeugerpreise im Zusammenhang mit dem globalen Energieschock. Die Gewinnzuwächse konzentrieren sich insbesondere auf vorleistungsnahen und Hightech-Sektoren, während andere Branchen jedoch unter Druck stehen. Auch in anderen asiatischen Volkswirtschaften wird die Industrieproduktion maßgeblich vom Elektroniksektor getragen. Hohe Energie- und Transportkosten sowie Engpässe bei industriellen Vorleistungen wie Helium könnten die Produktion im weiteren Jahresverlauf jedoch dämpfen. Der S&P ASEAN PMI fiel im April auf ein Neunmonatstief von 50,7 Punkten.

Der Druck auf globale Lieferketten steigt

Der Nahost-Konflikt belastet zunehmend globale Lieferketten. Der entsprechende Index erreichte im April 2026 den höchsten Stand seit der Covid-Pandemie. Betroffen ist neben Öl und Gas auch ein breites Spektrum an Industriechemikalien und Rohstoffen. Die Golfstaaten liefern etwa 35 % des weltweiten Heliums, mehr als die Hälfte des Schwefels sowie rund ein Drittel des Harnstoffs – zentrale Vorprodukte für Halbleiter, Düngemittel und Industrieproduktion [OECD]. Die hohe Bedeutung der Region führt zu deutlichen Preissteigerungen, verstärkt durch fehlende alternative Routen. Zusätzlich erhöhen gestiegene Versicherungs- und Risikoaufschläge Transportkosten. Selbst im Falle einer tatsächlichen Waffenruhe dürfte es noch einige Zeit dauern, bis bereits bestehende Engpässe wieder abgebaut sind.

Gesamtinflation, ausgewählte Regionen

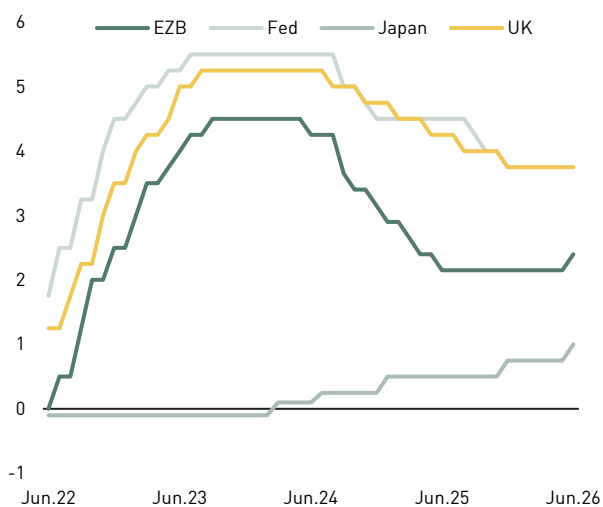
Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Bureau of Labor Statistics, IMF. | Inflationsdaten für Oktober 2025 der USA wurden aufgrund des Regierungsstillstands nicht veröffentlicht.

Leitzinsen, ausgewählte Regionen

In Prozent



Quelle: Trading Economics.

Steigende Energiepreise treiben Inflation

Die Folgen des Nahost-Konflikts treffen besonders wirtschaftlich schwache, ölimportierende Länder, die unter höheren Energie-, Lebensmittel- und Düngemittelpreisen leiden. Der IWF erwartet etwa, dass die Inflation in Afrika von 3,4 % (2025) auf 5,0 % im Jahr 2026 steigen könnte. Auch in Asien steigt die Teuerung: In den Philippinen kletterte sie beispielsweise aufgrund von steigenden Kraftstoff- und Lebensmittelpreisen von rund 2 % Anfang des Jahres auf 7,2 % (April), in Indien nähert sie sich 4 %. Chinas Verbraucherinflation blieb im Mai mit 1,2 % stabil, während die Erzeugerpreise (3,9 %) auf den höchsten Stand seit 2022 steigen. Unternehmen können steigende Kosten wegen schwacher Nachfrage und Überangebot nicht an Konsumenten weitergeben. In den USA stieg die Inflation durch höhere Treibstoffkosten im Mai auf 4,2 % – den höchsten Wert seit drei Jahren. Im Euroraum lag sie im Mai 2026 bei 3,2 % und somit deutlich über dem Ziel von 2 %.

Die Europäische Zentralbank erhöht den Leitzins

Als Reaktion auf den steigenden Inflationsdruck erhöhte die Europäische Zentralbank (EZB) im Juni erstmals seit September 2023 die Leitzinsen um 0,25 Basispunkte. Damit ist sie die erste große Notenbank, die ihre Geldpolitik infolge des Nahost-Konflikts strafft. Ob weitere Zinserhöhungen folgen werden, ließ die EZB offen, am Markt wird jedoch für September eine weitere Zinserhöhung erwartet. Auch die Bank of Japan tätigte im Juni einen Zinsschritt von 0,75 % auf 1,0 % und erreichte damit das höchste Zinsniveau seit 31 Jahren. Die US-Notenbank (Fed) beließ die Federal Funds Rate hingegen im Juni 2026 zum vierten Mal in Folge unverändert in einer Spanne von 3,50 % bis 3,75 %. Angesichts des zunehmenden Inflationsdrucks werden für den weiteren Jahresverlauf jedoch mehrere Zinserhöhungen erwartet. Auch die Bank of England ließ ihren Leitzins vorerst unverändert bei 3,75 %.

FAZIT: Die globalen Risiken haben sich von handelspolitischen Unsicherheiten im Jahr 2025 hin zu geopolitischen Risiken mit Fokus auf Energiesicherheit, Lieferkettenstabilität und die Verfügbarkeit kritischer Vorprodukte im laufenden Jahr verlagert. Ungeachtet dessen, wie sich der Nahost-Konflikt in der näheren Zukunft entwickelt, für Österreich und die EU verdeutlichen die letzten Wochen einmal mehr ihre strukturelle Verwundbarkeit gegenüber geopolitisch bedingten Angebotschocks. Bezugs- sowie absatzseitige Diversifikation und der Aufbau eigener industrieller Stärke sind daher das Gebot der Stunde. Wie sich auch in einem zunehmend schwierigen globalen Umfeld internationale Chancen realisieren lassen und welche Maßnahmen es aus Sicht der Wirtschaft für wettbewerbsfähige Energiepreise und zukunftsfähige, leistbare Energienetze braucht, zeigen unsere interessenpolitischen Schwerpunkte 2026+.



Weitere Publikationen finden Sie auf unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Theresa Francke,
theresa.francke@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 5336
29. Juni 2026